

Umgang mit Anaphylaxie

J. Ring

Allergien haben keine adäquate Risiko-Kommunikation in der Öffentlichkeit. Betroffene und allergologisch tätige Ärzte müssen sich ständig auf einer Gradwanderung zwischen Bagatellisierung und Übertreibung aufrecht halten. Während von Einigen Allergien als „Modekrankheit“ und „chic“ betrachtet werden, werden schwere Krankheitsbilder wie Heuschnupfen, atopisches Ekzem und Asthma häufig nicht adäquat behandelt und von der Umgebung der Betroffenen bagatellisiert. Schlagzeilen in der Presse wie „Pilot von Wespe gestochen – Flugzeug stürzt ab“, oder „tödlicher Kuss durch Erdnussallergie“ erregen kurzfristig Aufsehen, werden aber unter der Rubrik „exotisches Gruseln“ abgehakt und nicht als gesundheits-politisch relevantes Problem wahrgenommen.

Anaphylaxie ist die Maximalvariante der allergischen Sofortreaktion, die als akute systemische Reaktion den gesamten Organismus erfassen kann und je nach Schweregrad mit unterschiedlichen Symptomen einhergeht. Dabei können Symptome an unterschiedlichsten Organsystemen auftreten; es ist auch nicht so, dass bei jedem Patienten immer das gleiche Symptomenbild und immer der gleiche Schweregrad auftreten. Es kann sehr gut sein, dass ein Mensch einmal auf einen Wespenstich mit leichtem Juckreiz an Handflächen und Fußsohlen reagiert, ein anderes Mal mit generalisierter Urtikaria, das nächste Mal mit sofort auftretendem Schock. Eine relative einfache Einteilung in vier Schweregrade hat sich seit Jahrzehnten bewährt und erleichtert die Abläufe bei der Durchführung der akuten Therapiemaßnahmen

Neben der immunologischen Sensibilisierung sind es eine Vielzahl von Faktoren, die auf der Endstrecke von der Mediatorfreisetzung bis zur Auslösung des Symptomes einwirken, welche letztendlich den Schweregrad einer Anaphylaxie bestimmen. Dabei können Zusatzfaktoren von außen einwirken, wie z. B. Anstrengung, Alkoholgenuss, Vorliegen einer Infektionskrankheit, Medikamenteneinnahme (z. B. Aspirin, Betablocker), psychischer Stress oder gleichzeitiges Einwirken verschiedener Allergene: Wir haben dieses Phänomen vor dreißig Jahren als „Summations-Anaphylaxie“ benannt und für eine Ausnahme gehalten. Mittlerweile wird es immer klarer, dass das Zusammenwirken verschiedener Faktoren in der Auslösung einer Anaphylaxie eine generelle Bedeutung für den einzelnen Verlauf spielt.

Es ist vordringlich, dass Patienten, die einmal eine Anaphylaxie erlitten haben, sehr sorgfältig diagnostiziert werden müssen und nicht nur im Hinblick auf zukünftige Allergenvermeidung, sondern auch auf adäquate Selbsttherapie intensiv und richtig beraten werden müssen. Wir haben dazu mit der „Arbeitsgemeinschaft Anaphylaxie-Training und Edukation“ (AGATE) ein Edukationsprogramm „Anaphylaxie-Schulung“ entwickelt, das derzeit in einer multizentrischen Studie evaluiert wird.

Die Beiträge dieses Heftes sollen helfen, die existierende Information besser an die Betroffenen zu bringen sowie Allergieforscher anregen, die vielen noch offenen Fragen in der Entstehung und Behandlung einer Anaphylaxie noch intensiver zu bearbeiten.